

# **Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare vom 23. September 1944 - 7. September 1945**

Autor(en): **Schwarber, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare =  
Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **21 (1945)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770417>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vereinigung schweizerischer Bibliothekare

## *Association des bibliothécaires suisses*

Nachrichten — *Nouvelles*

XXI. Jahrgang — No. 6.

15. Oktober 1945

---

REDAKTION: Dr. M. GODET, Schweiz. Landesbibliothek, BERN

---

### **BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER BIBLIOTHEKARE VOM 23. SEPTEMBER 1944 — 7. SEPTEMBER 1945, ERSTATTET AN DER JAHRESVERSAMMLUNG IN EINSIEDELN VON KARL SCHWARBER, BASEL.**

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Als wir vor einem Jahr nach Abschluss unserer Tagung in Biel auseinandergingen, geschah es in der entspannenden Hoffnung, dass wir bald wieder frei atmen werden in einer vom Alpdruck des Krieges erlösten Welt. In dieser Erwartung sind wir nicht gatäuscht worden. Der Lärm der Schlachten ist verstummt. Der Soldat wandelt sich zurück in den Bürger und Arbeiter und versucht die Kräfte, die er im Dienste des Todes und der furchtbarsten Verheerungen gehandhabt hat, für den Frieden und den Wiederaufbau einzusetzen. Inmitten der schwelenden Trümmer unseres Erdteils stehen wir Schweizer vor dem kaum fassbaren Wunder, den Schrecknissen des Weltenbrands unversehrt entronnen zu sein. Tiefste Dankbarkeit erfüllt uns im Gedanken an die gnädige Bewahrung und in diesem Gefühl sind wir über jedes Glaubensbekenntnis hinweg einig mit den vielen Tausenden, die in unsern Tagen nach Einsiedeln, unserm diesjährigen Versammlungsort, wallfahren, um Gott aus übervollem Herzen die Ehre zu geben.

Das nahende Kriegsende vor Augen, habe ich bereits in Biel die klare Erkenntnis, die uns alle beseelt, ausgesprochen, dass diese Gunst des Schicksals für uns eine Verpflichtung bedeutet. Unsere Wirkungsstätten sind erhalten geblieben, durften sich ruhig weiterentwickeln, haben an Zuspruch und Wert gewonnen, während jenseits unserer Grenzen Tausende von Kollegen, Männer und Frauen, Leben und Gesundheit opfern mussten, oder, im Innersten getroffen und entmutigt, vor den kümmerlichen Resten dessen stehen, was sie in Jahrzehnten mit unermüdlicher Hingabe errichtet haben, und was durch Jahrzehnte ihr Stolz gewesen ist. Ihnen gilt unsere Teilnahme, ihnen gilt unser Beistand, soweit unsere Kräfte dazu ausreichen. In Biel haben Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Massnahmen, die der Vor-

stand vorsorglich für diese Hilfe getroffen hatte, durch ein Referat unseres Kollegen Burckhardt (Zürich) kennen gelernt, gutgeheissen und haben uns den Auftrag erteilt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Der mit diesem schwierigen Programmpunkt bedachte Dreierausschuss, bestehend aus den Herren Martin Bodmer für das Internationale Rote Kreuz, Dr. Pierre Bourgeois für die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation und Dr. Felix Burckhardt für unsern Verband, ist am Werk gewesen und hat kurz nach unserer Bieler Zusammenkunft in einem gedruckten Rundbrief an die Bibliotheken und wissenschaftlichen Institute der Schweiz die Aufforderung gerichtet, Doppelstücke oder sonstwie entbehrliche Druckschriften, die für eine ausländische Bibliothek von Interesse sein könnten, bis zum Abruf aufzubewahren oder bei Platzmangel an bestimmte Sammelstellen abzustossen. Am 21. Februar 1945 erstattete der Vorsitzende des Ausschusses, Kollege Burckhardt, dem Vorstand einen ausführlichen Bericht über den Stand des Unternehmens. Den Verlauf unserer Bestrebungen, die Erfolge und Misserfolge, die ihn begleitet haben, werden Sie in dieser Sitzung durch Herrn Kollegen Burckhardt kennen lernen. Über einen Misserfolg freilich muss ich Sie jetzt schon aufklären. In der richtigen Überlegung, dass in unserm kleinen Lande die Milderung der Schäden auf geistigem Gebiet von einer einzigen Stelle aus übersehen und koordiniert werden sollte, lud die Schweizerische Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten Vertreter der gesamten am Buch beteiligten Kreise, Verleger, Buchhändler, Bibliothekare und gelehrte Gesellschaften auf den 26. Oktober zu einer Besprechung nach Bern ein. Die Teilnehmer konstituierten sich zu einer vorläufigen Kommission und ersuchten das Komitee Wetter, die neue, alle buchfachlichen Kräfte zusammenfassende Organisation als Unterausschuss anzuerkennen und diesem die nötigen Betriebsmittel aus der Schweizerspende zur Verfügung zu halten. Das Komitee Wetter weigerte sich, auf diesen Vorschlag einzugehen und zwar mit der Begründung, dass es die Millionengabe des Schweizervolkes nur zur Stillung materieller Bedürfnisse verwenden dürfe. Der Plan, eine mit genügend finanziellen Mitteln ausgerüstete Dachorganisation für unsere Zwecke zu schaffen, fiel damit ins Wasser. Vor einigen Monaten erfolgte indessen ein neuer Vorstoss in dieser Sache; diesmal von Seiten des Schweizerischen Buchhändlervereins. Es gelang ihm, eine «Kommission der Hilfsaktion des Schweizer Buchhandels für das kriegsgeschädigte Ausland» ins Leben zu rufen, die mit der Internationalen Studentenhilfe, dem Internationalen Erziehungsbureau und dem Bureau des ökumenischen Rates enge Fühlung aufnahm und neuerdings auch unsere Vereinigung ersucht hat, einen Delegierten zu ernennen. Der Vorstand hat dem Wunsch entsprochen und Herrn Kollegen Burckhardt mit dieser Mission betraut. Die Verbindung mit den Buchhändlern bringt uns vom organisatorischen Gesichtspunkt aus beurteilt gewisse Vorteile, aber

alles in allem genommen hat es doch den Anschein, dass die Vereinigung schweizerischer Bibliothekare in ihrer Bücheraktion auf sich selbst gestellt bleibt und ihre Hilfeleistung wegen Geldmangels nur in beschränktem Umfange durchführen kann. Vor kurzem ist nun von Basler Universitätsangehörigen die Gründung eines Fonds für die Behebung der geistigen Not im Ausland angeregt worden. Ich hatte Gelegenheit, in einer Aussprache dazu Stellung zu nehmen und die Forderungen der Bibliothekare anzumelden.

Auf das Ersuchen der Schweizerischen Rektorenkonferenz übermittelte ich dieser Behörde einen ausführlichen Bericht über die ergriffenen und noch zu ergreifenden Massnahmen im Rahmen unserer Bücherhilfe.

Im Vorstand hat Herr Kollege Bourgeois die Frage aufgeworfen, ob nicht die photographische Reproduktion von Druckschriften für den Wiederaufbau zerstörter Bücherbestände nutzbar gemacht werden sollte. Durch Vermittlung des Herrn Kollegen Godet wandten wir uns sofort an den grössten Mikrofilmproduzenten des Erdballs, an die Vereinigten Staaten, wobei uns die amerikanische Gesandtschaft in Bern zuvorkommend zur Seite stand. Unsere Bitte ist drüben ernsthaft erwogen worden und es ist Aussicht vorhanden, dass ihr entsprochen werden kann.

Kriegsbedingt ist ein weiteres Geschäft, das bereits im Jahresbericht 1944 erwähnt, inzwischen aber vom Vorstand im Auge behalten und weiter entwickelt worden ist: Die Angliederung einer Abteilung für *Bücherkonservierung* an die Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen. Unser erster Vorstoss, dem sich auch die Archivare und Dokumentalisten angeschlossen hatten, geriet beim Eidgenössischen Departement des Innern auf Widerstand. Die von der Anstalt errechneten hohen Unkosten für Materialbeschaffung und Betrieb waren mit der äusserst gespannten Finanzlage des Bundes nicht in Einklang zu bringen. Der Vorstand liess hingegen nicht locker, und mündliche Verhandlungen mit der Direktion des St. Galler Instituts, an denen der Basler Lederindustriechemiker Dr. August Gansser in verdankenswerter Weise mitwirkte, führten zum Ergebnis, dass der Plan mit bedeutend weniger Mitteln verwirklicht werden könnte. Um die Versuchsanstalt in Stand zu setzen, Art und Umfang der ihr zugeordneten Aufgabe abzugrenzen, forderte der Vorstand die grösseren schweizerischen Bibliotheken auf, ihre buchpathologischen Fälle nach St. Gallen zu schicken. Es steht hingegen fest, dass die Bibliotheken allein für die Inanghaltung der geplanten Abteilung eine viel zu schmale Basis abgeben würden. Wir haben daher mit der Direktion vereinbart, den Kreis der Interessenten auf das gesamte am Buch und Papier beteiligte Gewerbe auszudehnen, und zusammen mit diesen Gruppen ein zweites Mal an das Eidgenössische Departement des Innern zu gelangen. Diese Aktion ist im Gange.

An der Bieler Zusammenkunft hatten Sie, verehrte Damen und Herren, unter anderm auch einem bibliographischen Vorhaben des Vorstandes die Sanktion erteilt, nämlich der von Herrn Kollegen Breycha-Vauthier befürworteten Aufstellung eines „*Inventars der ausländischen Zeitungen in Bibliotheken und an Dokumentationsstellen der Schweiz*“. Der für das Studium und die Durchführung dieses Verzeichnisses bestellte Dreierausschuss hat unter der Führung des Herrn Kollegen Godet ganze Arbeit geleistet. Die Bibliographie ist zur Benützung bereit. Über ihre Gliederung und alle weitem Einzelheiten werden Sie im Verlaufe dieser Jahresversammlung von Herrn Godet erschöpfende Auskunft erhalten.

Eine Sorge, die dem Vorstand schon längst auf der Seele brennt und an jeder Sitzung zu Erörterungen Anlass gibt, ist die Vorbereitung der vierten Auflage des „*Verzeichnisses ausländischer Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken*“. Wäre der Krieg nicht gekommen, so würde dieses wichtige und von jedem wissenschaftlich Arbeitenden dringlich begehrte Handbuch um 1940 in neuer Ausstattung vorgelegen haben. Der internationale Zeitschriftenverlag ist indessen noch nicht derart gefestigt, als dass heute schon an die Sammlung des einschlägigen Materials geschritten werden dürfte. Wir wissen nicht genau, welche Zeitschriften den kulturellen Zusammenbruch Europas überdauert und was alles in Übersee durch die radikale Umstellung des gesamten wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens auf den Krieg den Atem verloren hat und nicht mehr auferstehen wird. Andererseits ist aber mit Bestimmtheit vorauszusehen, dass innerhalb Jahresfrist eine Fülle neuer und wertvoller Periodika auf den wissenschaftlichen Markt geworfen wird. Dies alles sind Tatsachen, die für den Augenblick eine bibliographische Tätigkeit auf dem Felde des Zeitschriftenwesens erschweren, was jedoch den Vorstand nicht hindern wird, in nächster Zeit mit den organisatorischen Vorbereitungen für die Herausgabe der vierten Auflage zu beginnen.

Die Wissenschaft ist in hohem Masse von der Zeitschrift abhängig, der raschen Zuträgerin der neuesten Forschungsergebnisse. Unsere auf höchste Qualität eingestellte Industrie und nicht minder sämtliche an unsern Hochschulen gelehrten Disziplinen litten unsäglich unter dem kriegsbedingten, immer strengere Formen annehmenden Entzug ausländischer Fachzeitschriften und Fachbücher. Es war zwar einigen schweizerischen industriellen Grosswerken und der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften gelungen, eine kleine Bresche in die mit drakonischer Unerbittlichkeit amtierende amerikanische Zensur zu schlagen, aber die daraus entstandenen Wohltaten wurden nur wenigen Irdischen zuteil. Die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation schilderte daher in einer Eingabe an die amerikanische Gesandtschaft zu Händen der amerikanischen Behörden die aus dieser

Sachlage hervorgegangenen Unzuträglichkeiten und bat, alle gegenwärtig möglichen Erleichterungen zu gewähren, damit die unterbrochenen intellektuellen Verbindungen zwischen den beiden Ländern wieder zusammengeknüpft werden können. Unser Vorstand hat sich diesem Schritte angeschlossen.

Das *Schweizerische Inkunabeln-Verzeichnis*, dem unsere Vereinigung ebenfalls zu Gevatter steht, musste, wie im Jahresbericht für 1944 ausführlich dargelegt worden ist, aus Mangel an Mitteln einstweilen stillgelegt werden. Sein bisheriger Bearbeiter, Dr. Arnold Pfister, Basel, führte die Arbeit abmachungsgemäss bis Ende 1944 fort. Er hat sich in zuvorkommender Weise bereit erklärt, vom 1. Jan. 1945 an den Katalog freiwillig zu betreuen, soweit die ihm zur Verfügung stehende Zeit dies zulasse. Die Vereinigung ist Herrn Dr. Pfister für dieses Entgegenkommen zu lebhaftem Dank verpflichtet. Seinem Bericht ist zu entnehmen, dass im Jahre 1944 rund 1200 Aufnahmen vorwiegend aus den vor ihrem Abschluss stehenden Buchstaben K, L und M erledigt wurden. Im Laufe des Jahres 1945 bereinigte er die Abschnitte Kräuterbücher, Liturgica und Missalia.

An neuen Traktanden litt der Vorstand im Berichtsjahre keinen Mangel. Sie und die alten wurden in drei Sitzungen in Biel, Freiburg und Neuenburg behandelt, wobei uns die Ehre zuteil wurde, von Mitgliedern der entsprechenden kantonalen Regierung begrüsst zu werden. Dieses Zusammentreffen mit den führenden Behörden bot jedesmal den erwünschten Anlass, in ungezwungenem Meinungs-austausch die kantonalen und kommunalen bibliothekarischen Belange zu beleuchten und auf die Ziele unserer Vereinigung hinzuweisen.

Die neuen Verhandlungsgegenstände, die der Vorstand auf seine Arbeitsliste setzte, erwachsen grösstenteils aus der Praxis unserer Bibliotheken. Dazu gehört das Verhältnis zwischen *Post und öffentlicher Bibliothek*, das von alters her auf einer gewissen Empfindlichkeit beruht. Auf der einen Seite suchten die Bibliotheken die bestehenden Vorschriften über Portofreiheit und Drucksachentaxe nach Möglichkeit zu ihren Gunsten auszulegen und anzuwenden, auf der andern Seite berief sich die Post auf den Wortlaut der Paragraphen und schnitt mit zugriffiger Hand die fröhlich wuchernden Schösslinge zurück, wobei das Messer bisweilen auch in den Stamm fuhr und das gute Recht der Bibliotheken verletzte. Die Streitaxe lag hart an der Oberfläche, und der Leidtragende dieses Zustandes war in den meisten Fällen der Vorsitzende unserer Vereinigung, der mit gerunzelter Stirn über den Akten der ihm zugetragenen Fälle brüten und sich mit der **Oberpostdirektion** auseinandersetzen musste. Da sich die Klagen in letzter Zeit gehäuft haben, hiess der Vorstand eine im Auftrag der Basler Universitätsbibliothek von Collega Dr. jur. Hans Flury entworfene Übersicht der einschlägigen postalischen Bestimmungen gut und übergab das Schriftstück dem

Bibliothekar der Generaldirektion P.T.T., Kollegen Rickli, zur Abklärung mit den zuständigen Instanzen der Generaldirektion. Den Ertrag seiner Bemühungen wird Ihnen Kollege Rickli heute in einem Kurzreferat vorlegen.

Ein Postulat, das nicht von uns stammt, sondern an uns mit dem Ersuchen um moralische Unterstützung herangetragen wurde, ist die *bibliographische Erschliessung der Amtsdrucksachen des Bundes, der Kantone un der Gemeinden*. Als Vater dieser zweifellos wertvollen Idee zeichnet unser rührige Kollege am Eidgenössischen Statistischen Amt in Bern und Präsident des Ausschusses für Bibliographie und Klassifikation der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation, Dr. Leo M. Kern. Er wird heute zusammen mit Herrn Kollegen Beck vor Ihnen begründen, warum auch diesem Kind ein Platz an der Sonne gebührt. Der Vorstand hat sich geschlossen hinter das Projekt gestellt und in der Person des Kollegen Dr. Karl Schönenberger, Kantonsbibliothekar und Staatsarchivar in St. Gallen, einen Delegierten in die Studienkommission entsandt, die sich ausser dem Initianten aus je einem Vertreter der Schweizerischen Landesbibliothek, der Archivare, der Staatsschreiber und des Städteverbands zusammensetzt.

Fachmännischen Rat und eine Zweiervertretung verlangte von uns ein Komitee, das sich die *Errichtung einer Amerikanischen Bibliothek* in unserm Lande vorgenommen hat. Unter der Präsidentschaft des Anglisten an der Basler Universität, Prof. Dr. Henry Lüdeke, eines gebürtigen Amerikaners, bildete sich ein Ausschuss namhafter Schweizerinnen und Schweizer, der diesem Ziel nachstrebt und sich von der Verwirklichung für die Schweiz und für Europa eine vertieftere Kenntnis und ein besseres Verständnis der amerikanischen Kultur verspricht. Den Finanzbedarf sollen die Vereinigten Staaten decken. Das Gespräch mit Übersee ist angeknüpft, und es scheint, dass der Plan drüben höchster Aufmerksamkeit begegnet. Wir delegierten in diesen Ausschuss die Kollegen Godet (Bern) und Bourgeois (Zürich). Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten hat der Realisierung in kleinerem Masstabe insofern vorgegriffen, als sie in den letzten Monaten in Bern eine öffentlich zugängliche Dokumentationsbücherei aufgestellt hat, die mit Tageszeitungen, Zeitschriften und Einzelwerken das politische, soziale, wirtschaftliche und geistige Leben Amerikas während des Weltkriegs aufhellt.

In die Wandlungen der neuesten Zeitgeschichte führte uns eine Anfrage unseres Kollegen Bourgeois betreffend die Vereinheitlichung der *Transkription russischer Schriftzeichen*. Es steht in der Tat zu erwarten, dass das slavische Schrifttum auf der westlichen Hälfte unseres Kontinents mehr Gewicht erhalten wird, als dies früher der Fall gewesen ist. Nun verhält es sich tatsächlich so, dass die Bibliotheken eines jeden Sprachgebiets für die Transliteration fremder Schriften einzelne Buch-

staben, Buchstabengruppen und Zeichen anwenden, die dem Lautcharakter der eigenen Sprache angepasst sind. Es bestehen daher in der Transkription eines russischen Namens ins Deutsche, Französische und Italienische erhebliche Unterschiede, die der raschen Abwicklung einer Suchaktion in manchen Fällen hinderlich sind. Die Frage einer Vereinheitlichung, zunächst einmal innerhalb der Marken unseres Landes, drängt sich geradezu auf. Der Vorstand hat für die Lösung dieses Problems eine Studiengruppe aufgestellt bestehend aus Fräulein Eugenie Lange (Schweizerische Landesbibliothek) und den Herren Delarue (Genf) und Bourgeois (Zürich).

Der Vorstand nahm ferner Berichte entgegen über zwei Enquêtes, die von der Basler Universitätsbibliothek ins Werk gesetzt worden sind. Die eine hat die Abfassung eines *Führers durch die in öffentlichem oder privat-gemeinschaftlichem Besitz befindlichen Porträtsammlungen der Schweiz* zum Ziel, und die andere suchte sich ein Bild zu verschaffen über die Modalitäten der *Brandversicherung an den bedeutenderen Bibliotheken* unseres Landes.

Wir gehen nun über zu den im Berichtsjahr erschienenen *Veröffentlichungen* unserer Vereinigung. Von unserm Mitteilungsorgan, den „*Nachrichten*“, sind unter der Redaktion des Herrn Kollegen Godet sechs Nummern herausgebracht worden mit einer grösseren Abhandlung von Bruno Kaiser über die Schicksale der Bibliothek Georg Herweghs und einem verdienstlichen Aufsatz von unserm Kollegen Strahm (Bern) über Konservierungsmethoden bei Büchern und Dokumenten. Das Register zu den Veröffentlichungen der Vereinigung 1936-1943, dessen Bearbeitung im letzten Jahresbericht angezeigt worden ist, und für dessen Zustandekommen Frl. Gertrud Blocher und Herr Willy Bohrer Verdienste erworben haben, ist noch Ende November 1944 herausgekommen und an alle Mitglieder unserer Vereinigung kostenlos verabfolgt worden.

Die *Schweizerische Bibliotheksstatistik*, die Jahr für Jahr in den Spalten unserer *Nachrichten* ihre trockenen und doch so aufschlussreichen Zahlen auftischt, hat im Berichtsjahr eine weitgreifende Wandlung vollzogen, die auf den Erfahrungen ihres bisherigen Verfassers, Kollegen Burckhardt (Zürich), fusst. Die Liste der berücksichtigten Bibliotheken wurde durch die Angliederung der bedeutenderen Fachbibliotheken und grösseren Volksbibliotheken vermehrt. Ausserdem haben eine Anzahl weiterer Kantons- und Stadtbibliotheken ihre Mitarbeit zugesichert, sodass die Statistik für 1944, die gegenwärtig in Bearbeitung ist, ein bedeutend umfassenderes Spiegelbild der schweizerischen Bibliothekverhältnisse vermitteln wird als bisher. Der Willkür bei der Zählung von Patentschriften und Handschriften für Zuwachs und Benützung ist durch die Aufstellung einer einheitlichen Regel, die durch Zirkular sämtlichen beteiligten Bibliotheken zugestellt worden ist, ein



Riegel geschoben worden. Auf Ende des Jahres 1944 hat Herr Kollege Burckhardt sein von Hermann Escher vor Jahren übernommenes Mandat als Redaktor der Schweizerischen Bibliotheksstatistik niedergelegt. Die gesamte Kollegenschaft dankt ihm für die grosse organisatorische Sorgfalt, die er in diese Zusammenstellungen hineingelegt hat. Die Fortsetzung ruht nun in den jüngern Händen unseres Kollegen Kern (Bern) und zwar erstmals ab Jahrgang 1944. Wir sind ihm aufs beste verpflichtet dafür, dass er sich dieser Aufgabe, die übrigens seinem beruflichen Ressort angepasst ist, unterziehen will. Zum Gegenstand selbst muss noch bemerkt werden, dass das Statistische Jahrbuch der Schweiz 1943 zum ersten Mal einen Auszug aus unserer Bibliotheksstatistik 1942 gebracht hat, ebenso einen Rückblick auf die Gesamtentwicklung der Jahre 1934-1942.

Als weitere Veröffentlichungen der Vereinigung im Berichtsjahre sind zu nennen die zweite provisorische Auflage unserer Liste der *Lehrmittel zur Berufsausbildung*, herausgegeben vom Prüfungsausschuss, des weitern in der Serie unserer *Publikationen* die No. 20, enthaltend die Vorträge des Fortbildungskurses, die wir in Biel gehört haben: Dr. Paul Sieber: Grundsätzliche Fragen zum Sammeln, zur Katalogisierung, Aufstellung und Ausleihe von Musikalien an schweizerischen Bibliotheken, und Dr. Hans Zehntner, Vorsteher der Musikabteilung der Universitätsbibliothek Basel: Die Musikabteilung der Basler Universitätsbibliothek. Die Schrift ist zum Preis von Fr. 1.50 bei der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern zu beziehen.

Die *internen Geschäfte* unserer Vereinigung spielten sich mit derselben Lebhaftigkeit ab wie die äussern. Die *Jahresversammlung* fand am 23. und 24. September in Biel statt. Das Protokoll über diesen Anlass aus der Feder unseres Aktuars Buser ist in den Nachrichten enthalten. An der Tagung der *schweizerischen Archivare in Beromünster* überbrachte Kollege Waser (Stadtarchiv) Zürich unsere Grüsse, an derjenigen der *Dokumentalisten* in Schaffhausen war der Sprechende selbst anwesend. Mit grösster Befriedigung ist festzustellen, dass sich die Beziehungen zu beiden befreundeten Verbänden immer enger und fruchtbarer gestalten. Vor allem zwischen den Dokumentalisten und den Bibliothekaren ist die Front der Arbeit in erfreulichster Weise geschlossen, ein Umstand, der auf allen kulturellen Gebieten unseres Landes den günstigsten Einfluss haben muss.

Die *Prüfungskommission* nahm zwei Kandidaten aufs Korn: Frl. Elisabeth Wissler, vorbereitet in der Kantonsbibliothek Lugano und in der Zentralbibliothek Zürich, und Dr. Arnold Schlatter, ausgebildet in der Schweizerischen Landesbibliothek. Das Diplom für den mittlern Dienst konnte beiden Bewerbern ausgehändigt werden. Den Vorsitz der Kommission bekleidete interimswise Kollege Delarue (Genf).

Der Stand unseres *Rechnungswesens* eröffnet leider keine rosigen Ausblicke. Das alte Wort „Viel Umtrieb — viel Geld“ übt seine aushöhlende Wirkung auch auf unsere Kasse aus. Der Vorstand hat mit seiner Wünschelrute hin und wieder nach neuen Quellen gesucht, und als erstes Unterfangen die Kollektivmitglieder mit dem Gesuche behelligt, ihren Jahresbeitrag nach Gutdünken zu erhöhen. Von den befragten 28 Stellen haben bisher 9 in bejahendem Sinne und mit einem jährlichen Mehrertrag von Fr. 165.— geantwortet. Von den übrigen 19 hoffen wir ebenfalls Zusagen zu erhalten.

Im *Mitgliederbestand* verzeichnen wir wiederum einen leichten Anstieg. Vor Jahresfrist zählten wir 294 Mitglieder, davon 45 Kollektivmitglieder. An neuen Einzelmitgliedern gesellten sich 19 dazu; 11, darunter ein Kollektivmitglied, verliessen uns, davon 5 infolge Hintschieds. Der Bestand am 1. September 1945 beträgt demnach 258 Einzel- und 44 Kollektivmitglieder, zusammen 302. Unter den Kollegen, die der Tod aus unsern Reihen riss, waren Persönlichkeiten, die uns infolge ihrer beruflichen Wirksamkeit, ihrer Kenntnisse und ihrer gediegenen menschlichen Eigenschaften unvergesslich bleiben werden. Den beklagenswerten Reigen eröffnete im Alter von 69 Jahren am 9. Januar *Frédéric Dubois*, erster Bibliothekar der Kantons- und Universitätsbibliothek Lausanne. Aufgewachsen in der besinnlichen Stille eines waadtländischen Pfarrhauses, führte ihn sein Hang zur historischen Betrachtung an die Universität Freiburg im Üchtland, wo er an der philosophischen Fakultät die Licence erwarb. Unter der straffen Zucht des Archaeologen seines Heimatkantons, Prof. Albert Naef, des spätern Präsidenten der Eidgenössischen Kunstkommission, beteiligte er sich zunächst an der Verzeichnung der Denkmäler des Kantons Waadt. 1907 nahm ihn die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg in ihre Dienste, und 1920 besann sich der Kanton Waadt selbst auf seinen inzwischen bekannt gewordenen Sohn und berief ihn an die Lausanner Bibliothek. Sie hatte es nicht zu bereuen. Kollege Dubois wurde dank seiner umfassenden Kenntnisse und seiner lebenswürdigen Umgangsformen zu einem hervorragenden Forscher und Mittler auf dem Felde der historischen Hilfswissenschaften, der unzählige Besucher der Bibliothek in ihren Untersuchungen mit sicherer Hand geleitet hat. Er schuf sich einen Namen als Heraldiker — war während Jahren die Seele der Archives héraldiques suisses —; als Genealoge — wovon der Calendrier héraldique vaudois Zeugnis ablegt — und schliesslich als Archaeologe, der in den Kommissionen für den Schutz historischer Denkmäler der Kantone Waadt und Freiburg ein gewichtiges Wort zu sagen hatte.

Am 24. Januar erlöste der Tod *Franz Handrick*, alt-Bibliothekar der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, von langem Leiden. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren. 1899 hatte er sich der Kantonsbibliothek verschrieben und dabei den Weg gefunden, der für seine Füsse

passte. Kollege Handrick war der geborne Bibliothekar. Sich mit organisatorischen Fragen abzugeben, sie im Kreise der Fachgenossen mit Leidenschaft zu verfechten, jahrzehntelang die Freizeit zu opfern, um der Bibliothek zu einem würdigen Katalog zu verhelfen, war für ihn ein vitales Bedürfnis. Die Freiburger Kantonsbibliothek schuldet diesem treuen Mann unendlich viel, ebenso die Schweizerische Volksbibliothek, deren Sache er in dem ihm unterstellten Kreis hingebend verwaltet hat. Mit besonderem Eifer pflegte er die interurbanen Bibliotheksverbindungen, und keine Jahresversammlung verging, ohne dass Kollege Handrick erschienen und seine Wünsche in privatem und offenem Zirkel lebhaft vorgebracht hätte. Mit ihm ist ein rastloser Schaffer, der unter einer rauhen Schale ein gutes und stets hilfsbereites Herz besass, ins Grab gesunken.

Am 23. März erlag Kollege *Walter Holenweg* von der Eidgenössischen Zentralbibliothek in Bern einem Herzleiden. Geboren 1878 gelangte er im Alter von 21 Jahren in die Zentralbibliothek, wo er es zum Unterbibliothekar brachte. Nach dem Rücktritt des Bibliothekars, Dr. E. Haffter, im Jahre 1936 hatte er vertretungsweise bis zur 1944 erfolgten Pensionierung die Verwaltung in der Hand. Für die Universitätsbibliotheken unseres Landes ist es nicht gleichgültig, wem die Leitung der Berner Zentralbibliothek anvertraut ist. Dieses Institut ist von Gesetzes wegen der Umschlagsplatz unseres Landes für den internationalen akademischen Tausch. Herr Kollege Holenweg war nicht nur für seine eigene Bibliothek ein tüchtiger Sachwalter, er hat auch die internationale Aufgabe mit Geschick und Umsicht bewältigt. Wir schulden ihm dafür unsern herzlichen Dank.

Am 28. April ging Dr. *Hans Bloesch* von uns — auch er ein schwerer Verlust für alle, die ihn und sein Schaffen gekannt und geliebt haben. Wir Fachgenossen erlitten mit Hans Bloesch eine zwifache Einbusse. Seine Kenntnisse, seine Erfahrung, sein Rat, seine fesselnden Mitteilungen aus der Welt der Bücher und Handschriften werden uns fehlen. Aber nicht nur in unserm beruflichen Leben ist eine gern und aufmerksam gehörte Stimme verstummt. Wir spüren die Schatten dieses Heimgangs auch in unsern Herzen. Als Hans Bloesch Ende Februar im Zusammenhang mit seinem Rücktritt von der Leitung der Stadt- und Hochschulbibliothek um die Entlassung als Vorstandsmitglied unserer Vereinigung bat, schrieb er mir: „Es fällt mir nicht leicht, aus dem Kreis der Kollegen zu scheiden, in dem ich während langen Jahren so viel freundschaftliches Entgegenkommen, so manche angenehme und anregende Stunden gefunden habe.“ Die gleichen Empfindungen verbanden uns mit ihm. Schon vor zwei Jahren, als die ersten Zeichen der schleichenden Krankheit sich bemerkbar machten, ist es uns schwer geworden, bei unsern Zusammenkünften seiner hohen Gestalt, seinen Zügen, die so deutlich den Stempel einer reichen und reinen Geistigkeit trugen, und seinen

gütigen und nachsichtigen Augen nicht mehr begegnen zu können. In unserm Kreis war er vielfach der Gebende, der Vermittelnde und mit dem ihm eigenen feinen Humor der Versöhnende. Es ist hier nicht der Ort, auf die Lebensarbeit des Verstorbenen näher einzutreten. Sie war zu reichhaltig, als dass sie in zwei Sätzen abgetan werden könnte. In unsern Nachrichten, in der Presse und in Einzelschriften ist sie bereits gewürdigt worden. Hans Bloesch trat 1920 in unsere Vereinigung ein. 1928 wurde er in den Vorstand gewählt, 1933-1937 hatte er den Vorsitz inne, wobei er regen Anteil nahm an den damaligen Diskussionen über die bibliothekarische Berufsbildung. Voll Trauer, aber auch voller Dankbarkeit stand an jenem trüben Apriltag die schweizerische Bibliothekarenschaft an seiner Bahre.

Der Berichterstatter hat erst im Laufe dieses Jahres erfahren, dass Frl. *Lina Enderlin*, Bibliothekarin am Gewerbemuseum Aarau, am 29. Sept. 1943 an den Folgen einer Operation im Alter von 47 Jahren verschieden ist. Sie hatte echtes Bibliothekarenblut in sich und legte in die Sammlung von 6000 Bänden ihr ganzes Wesen. Dass die Bücherei des Gewerbemuseums in Aarau ein modernes Aussehen gewann, Zettelkataloge besitzt, mittels der Dezimalklassifikation leicht zugänglich ist und ihren Benützerkreis von Jahr zu Jahr ausdehnte, spricht für die Gewissenhaftigkeit, Bildung und Intelligenz, mit denen unsere Kollegin ihre Pflichten ausübte.

Ich bitte Sie, sich zu Ehren unserer Toten zu erheben.

Ihr Präsident hat aber auch für freundliche Anlässe zur Feder greifen dürfen. Am 16. Januar beging Prof. *Gustav Binz*, dessen Verdienste um die Vereinigung noch allbekannt sind, in beneidenswerter Rüstigkeit des Geistes und des Körpers das 80. Wiegenfest. Tag für Tag begibt sich dieser Nestor unserer Bibliothekarengemeinde an seinen Arbeitsplatz auf der Basler Universitätsbibliothek und setzt freiwillig und mit fester Hand die Beschreibung der deutschen Manuskripte fort, die er vor vierzig Jahren am selben Schreibtisch begonnen hatte. Am 23. Oktober 1944 feierte Kollege Dr. *Wilhelm Joseph Meyer*, Vize-Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, seinen 60. Geburtstag und musste sich von Freunden und Presse die Aufzählung seiner vielen Taten im Bereich des Berufs, der Bibliophilie und der Historie gefallen lassen.

Es ist die Pflicht Ihres Präsidenten, am Schlusse dieser Darstellung in knappster Form einen *Rundblick* zu tun auf die hervorragenderen bibliothekarischen Geschehnisse unseres Landes während der Berichtsperiode.

In Lausanne trat Dr. *André Langie*, Bibliothekar der Faculté de l'Eglise libre, in den Ruhestand. An seine Stelle wurde Pfarrer *Maurice Bonnard* gewählt. Der *Schweizerischen Landesbibliothek* gewährten die eidgenössischen Räte als Spende zum fünfzigjährigen Jubiläum eine

angemessene Erhöhung ihrer ordentlichen Kredite. Die *Thurgauische Kantonsbibliothek* in Frauenfeld durfte aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Direktors der Neuen Zürcher Zeitung, Ernst Rietmann, ein Vermächtnis von Fr. 10.000.— und eine prächtige Bibliothek entgegennehmen. *Lugano* sicherte sich die einzigartige Sammlung von Bodoni-Drucken des im Tessin verstorbenen Dr. Hadl. Den an die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale angegliederten 150 *Arbeiterbibliotheken* im deutschen und welschen Landesteil spendeten Pro Helvetia, Gewerkschaften und Genossenschaften die prächtige Summe von Fr. 30.000.—. Die Kantonsbibliothek *Aarau*, die Universitätsbibliothek *Basel*, die Bibliothèque municipale in *Lausanne*, die künftige Zentralbibliothek in *Luzern*, die Stadtbibliothek in *Neuenbourg* und die Zentralbibliothek in *Solothurn* erfuhren in ihren Erweiterungs-, beziehungsweise Neubauplänen von den zuständigen Behörden eine merkliche Förderung. Mögen an diesen Orten die Gerüststangen sich bald in die Höhe heben. Im Wettbewerb der *Ausstellungen* trugen die welsche und die italienische Schweiz die Palme davon. *Lugano* zeigte Manuskripte zeitgenössischer schweizerischer Komponisten, Dokumente zum Leben und Wirken des Tessiner Architekten Luigi Canonica und Originalausgaben von Tessiner Künstlern; die Rhonestadt feierte den 250. Geburtstag des Patriarchen von Ferney unter dem Thema: Voltaire und Genf. *Lausanne* widmete sein Augenmerk dem Doyen Philippe-Sirice Bridel und die *Landesbibliothek* endlich rettete die Ehre der deutschen Schweiz mit einer eindrucklichen Spitteler-Schau und einem Überblick über das Schul- und Studententheater.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ein bewegtes Vereinsjahr liegt hinter uns; ein neues nicht minder bewegtes ist im Anzug. Das Buch in Europa ist seltener geworden und der Hunger darnach in allen Schichten der Bevölkerung grösser. Unsere Bibliotheken rücken tiefer hinein in das Blickfeld der Bildungsbeflissenen und der Gelehrten und damit auch der Behörden. Die Beanspruchung wird zunehmen, und mit den steigenden Schlagbäumen an den Grenzen wird auch das Ausland öfter und lauter an die Tore unserer Bibliotheken pochen als vor dem Weltkrieg. Wir Bibliothekare scheuen uns nicht vor dieser Aussicht. Wir werden die vermehrte Last tragen und uns bewähren im Gedanken an unsere Bewahrung, im Gedanken auch an den Wiederaufbau unseres kulturell verarmten Erdteils, der unsere ganze Kraft fordert. Hans Bloesch hat uns einmal zugerufen: "Aber beruht nicht letzten Endes unsere ganze Existenz und das grösste weltgeschichtliche Ereignis auf der Notwendigkeit, dass das tägliche Leben seinen unentwegten Gang gehe, dass im Kleinen und Kleinsten die Pflicht und die Forderung der Stunde mit vollem Einsatz jedes Menschen erfüllt werde?"

Dieses wahre Wort des heimgegangenen Kollegen sei unsere Losung für das kommende Jahr.